



Visionenwerkstatt Schlaatz_2030

Bewerbung

Tinyhouse University e.V. (i.Gr.)





Sehr geehrte Frau Ohst,
sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit bewerben wir uns als Team für die Visionenwerkstatt Schlaatz_2030.

Mit freundlichen Grüßen

Berlin, 04. September 2017, Unterschrift

Van Bo Le-Mentzel - Architekt, Regisseur, Autor

Simon Steiner - Design Thinking, Kommunikationswirt, Innovationsstrategie im urbanen Kontext

Jan Fritsche - Kommunikations- und Marketingstrategie, Ökonom, Sozialmanager

Hilde Rosenboom - Urban Designerin, Design Thinking, Projektleiterin des Teams für die Visionenwerkstatt Schlaatz_2030

Masen Khattab - Fachplaner für bauliche Genehmigung und Realisierung

Büro/Institution, Kontaktdaten: Tinyhouse University e.V. (i.Gr.), Yorckstr 3, 10965 Berlin
Van Bo Le Mentzel, Ansprechpartner: Jan Fritsche, Mail: fritsche@bauhauscampus.org



Vorstellung des Teams:



Van Bo Le-Mentzel – Architekt, Crowdfunding und Social-Media-Experte – ist Gründer der Tinyhouse University und des Netzwerks Konstruieren statt Konsumieren, Autor der Bücher Harz-4-Möbel und Der Kleine Professor, Kurator des Bauhauscampus Berlin, war Dozent an der HFBK Hamburg und führte Regie beim Film 3 Minuten. Van Bo Le-Mentzel entwickelte eine Möbelkollektion, die mittlerweile aus einem Stuhl, Sessel, Schlafsofa, Regal und Tisch besteht. 2010 stellte Van Bo Le-Mentzel im Rahmen des Internationalen Design-Festivals (DMY) in Berlin seine 21 Quadratmeter große Hartz-IV-Wohnung vor. Daraus entwickelten sich zahlreiche andere und experimentelle Studien zu minimalistischen Wohnformen, wie das Unreal Estate House, das One-Square-Meter House oder das Hotel Lageso. Sein Projekt 100-Euro-Wohnung ist eine Wohneinheit, die ein Tiny House ist und als Teil eines gemeinschaftlichen Wohnens dienen soll, das er Co-Being House nennt. Menschen sollen dabei gemeinsam unter einem Dach in einzelnen Wohnungen leben, von denen die Kleinste nur 100 Euro Miete pro Monat kosten soll. Die 6,4 m² kleine, auf einen Anhänger aufgestellte Wohnung umfasst Küche, Bad, Büro, Schlafzimmer und Wohnstube. Im Co-Being House sollen auch Menschen mit wenig Geld in der Innenstadt leben können.



Simon Steiner – Design Thinker, Kommunikationswirt und Innovationsstrategie im urbanen Kontext – hat als Initiator und Lead-Coach in einem mehrjährigen, umfangreichen Stadt-Innovationsprozess die Stadt Neustadt in Holstein mit Design-Thinking-Methoden betreut. Es gelang ihm und seinem Team in zahllosen Workshops, Bürgerbeteiligungsprozessen und Arbeitsgruppen gemeinsam mit sämtlichen Akteur*innen aus Wirtschaft, Politik und Bevölkerung ein implementierbares Zukunftskonzept für die Stadt und ihren brachfallenden Industriehafen zu entwickeln. Daneben wurden von ihm verschiedene junge Initiativen und Startups als Mentor betreut oder selbst initiiert, etwa das



Social Startup Crafting Plastics!, ein Büro für Neue Agrarkultur oder ein Sharing-Startup bei HPI Ventures in Potsdam. Als Design Thinker sammelte er vielfältige Erfahrung für Kunden wie die Deutsche Telekom, Deutsche Ventures, HPI Academy, TU Berlin oder HPI Ventures.



Jan Fritsche – Sozialmanager, Ökonom, M.Sc. und Doktorand am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung – sammelte vielfältige Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit, im Sozialmanagement und der Projektkommunikation: Als Sozialmanager bei Wohn- und Stadtentwicklungsinitiativen wie dem Förderverein Grabowsee, der Tiny House University und der Cobeing House Initiative; des Weiteren als Autor von Forschungsveröffentlichungen bei der Deutschen Bank, im Projektmanagement von Kids Globe e.V., in der Projektkoordination vom Goethe Institut Nowosibirsk, im Stab des Präsidenten der Hauptverwaltung von Rheinland-Pfalz der Bundesbank und Gründer des Medienportals drop-media.



Hilde Rosenboom – Urban Designerin, Design Thinkerin – ist in Potsdam am Hasso-Plattner-Institut in Design Thinking ausgebildet. Als freiberufliche Moderatorin bringt sie den Innovationsansatz in stadtbezogene Entwicklungsprojekte ein. Sie studierte den stadtsoziologisch ausgerichteten Bachelor Kultur der Metropole an der HafenCity Universität in Hamburg, im Master Architektur an der TU Delft und Urban Design an der TU Berlin. Erfahrung mit Bauprojekten und Wohnstandorten sammelte sie bei der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung in Hamburg. Darüber hinaus entwickelte sie in der Kulturbehörde Hamburg im Bereich Kreativwirtschaft und -immobilien kreativwirtschaftlich geprägte Standorte mit. In einem DFG-Forschungsprojekt an der HCU Hamburg konnte sie Einsichten in den strukturellen Wandel Londoner Stadtteile im Kontext der Olympischen Spiele sammeln.



Masen Khattab - Fachplaner für bauliche Genehmigung und Realisierung. Nach seinem Abschluss an der Universität der Künste Berlin gründete er das Architekturbüro Khattab Sailer in Partnerschaft mit Lukas Sailer. Er besitzt eine vierjährige Erfahrung in Projektarbeit und Realisierungen mit Schwerpunkten im Wohnungsbau und Bauen im Bestand. Von Vorentwurf bis Realisierung arbeitet das Büro Khattab Sailer in sämtlichen Leistungsphasen. Damit Verbunden sind gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit Fachplanern*innen, Umgang mit zuständigen Behörden und Realisierbarkeit von Entwürfen, sowohl mit Generalübernehmern als auch lokalen Handwerksbetrieben.



Darstellung der Motivation:

Im Rahmen der Visionenwerkstatt Schlaatz_2030 werden wir zusammen mit den Menschen im Schlaatz eine konkrete Vision erarbeiten, die sie selbst vor Ort mit in die Hand nehmen. Als Unterstützer*innen einer nachhaltigen Entwicklung werden wir die Bewohner*innen in ihrer Rolle als Mitinitiator*innen und aktive Gestalter*innen stärken. Wir sind davon überzeugt, mit diesem Ansatz die öffentliche Wahrnehmung und die soziale Wohn- und Lebensqualität des Stadtteils aufzuwerten.

Der Schlaatz ist geprägt von widersprüchlichen Wahrnehmungen: Die Bewohner*innen beschreiben ihren Stadtteil als grün, günstig, jung und gut angebunden. Gleichzeitig werden auch vielschichtige Probleme in den Nachbarschaften und ein durchwachsenes Image wahrgenommen. Diese Widersprüchlichkeit, sowie die Heterogenität des Stadtteils weisen in unseren Augen auf das Potential hin, dass der Schlaatz für zukünftige Entwicklungen mit sich bringt. Das finden wir spannend und daran knüpfen wir an. Wir werden den Schlaatz nicht nur in seinen bisherigen Funktionen stärken und so den Erfolg der öffentlichen Förderungsprogramme erweitern, sondern auch einer gemeinsam entwickelten Vision Raum geben.

Als Team bringen wir Expertise mit in der Begleitung innovativer Standortentwicklung und urbaner Kurationsprozesse. Wir werden mit den Menschen vor Ort zusammen aktiv und entwickeln Ansätze mit Strahlkraft. Dabei finden wir den Fragestellungen angemessene und unkonventionelle Ansatzpunkte, um Partizipation und Identifikation zu schaffen. Die Lösungsansätze, die wir dabei moderieren, können sowohl baulich-räumlicher als auch initiativer, sozialer und kultureller Natur sein.

Van Bo Le-Mentzel zeigt dies derzeit auf dem Bauhaus Campus. Seit März 2017 entstehen auf den Freiflächen vor dem Bauhaus-Archiv Museum für Gestaltung Möglichkeitsräume für demokratische Utopien von Menschen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Vorbild für dieses Experiment ist das Bauhaus als



schulische Institution, in der vor 100 Jahren Bildung und Bauen neu gedacht wurde. Auf dem Campus wird gemeinsam studiert, gebaut und über neue und gerechtere Formen des Miteinanders geforscht. Das Projekt inspiriert Menschen dazu, selbst zum Campus beizutragen und ihn in Eigeninitiative zu erweitern. Dadurch werden insgesamt kraftvolle neue Perspektiven geschaffen, und dringenden stadtbezogenen Fragen ein lebendiges Forum gegeben.

Für den Schaaatz können wir uns das Konzept des Co-Being Houses als fruchtbar für die Nachbarschaftsentwicklung vorstellen. Mit seinen Elementen kann es im Bestand oder Neubau eine den Bedürfnissen angepasste Wohnungsdifferenzierung, geringbleibende Mieten und erhöhte Wohnqualität schaffen und positive Signalwirkung innerhalb der gesamten Stadt entfalten. Durch seine Kleinteiligkeit und Anpassbarkeit kann es auch eine belebende Rolle für den Freiraum und die Wohnhöfe spielen. Dabei vergessen wir nicht, im Sinne eines partizipativen Ansatzes so ergebnisoffen wie möglich an die Fragestellungen heranzugehen. Co-Being bedeutet für uns zunächst, Möglichkeitsräume für Miteinander zu schaffen und gleichzeitig individuelle Rückzugsräume anzubieten. Das vom Grundriss geformte Wohnensemble kann einen einmaligen Raum für Kreativität und Miteinander bilden, der fortwährend individuell weiterentwickelt wird. Dieses Konzept haben wir bereits bei der Planung des Co-Being House umgesetzt und möchten es nun für Häusergruppen und Freiflächen weiterentwickeln.

Jedes einzelne Teammitglied bringt aus seiner Biographie ein Gespür mit für die Potentiale, die sich aus niedrigschwelligen Initiativen ergeben können. Schon mehrfach ist es uns gelungen, urbane Initiativen beim Entfachen zu unterstützen und passgenau eine langfristige Perspektive zu geben. Wir verstehen unsere Arbeit als das Schaffen von Mitwirkungsmöglichkeiten und das pointierte Aufzeigen von Handlungsbedarfen und Diskursen. Diese richten sich sowohl an ein Fachpublikum als auch an die Bewohner*innen unterschiedlichen Alters und Herkunft. Unsere interdisziplinären fachlichen Hintergründe helfen uns beim feinfühligem Erfassen und Darstellen der Situation vor Ort. In der Konzeptentwicklung lassen wir uns neu auf die spezifischen Gegebenheiten und Potenziale des Stadtteils ein. Wir sind sehr gespannt, was im Schlaatz entstehen wird, und freuen uns, dazu beitragen zu dürfen!



Voraussichtliche Herangehensweise:

Unser gesamtes Team bringt Expertise im Partizipations- und Innovationsansatz Design Thinking mit. Innerhalb von sehr kurzer Zeit finden wir relevante stadtentwicklungsbetonte Bedürfnisse der Menschen und dementsprechende Entwicklungspotentiale heraus. Die Kernproblemstellungen des Stadtteils können wir für Außenstehende anschaulich und im Kontext aufzeigen, und schließlich einen innovativen und nachhaltigen Lösungsansatz entwickeln. Der Ansatz beweist seine Vorzüge sowohl im Entwickeln von schnellen und handlungsbezogenen Analysen und bedürfnisorientierten Ergebnissen, als auch in langfristigen und vielschichtigen Entwicklungsprozessen. Unsere Erfahrung zeigt, dass der Design-Thinking-Prozess dabei hilft, dass sich Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen gewinnbringend begegnen und unerwartete neue Perspektiven schaffen. Dabei können sowohl soziale, kulturelle, infrastrukturelle und weitere baulich-räumliche Aspekte adressiert und integriert werden. Auch innerhalb von wenigen Tagen können wir mit Design Thinking ein konkretes und kraftvolles Ergebnis garantieren.

Während das Design Thinking uns als methodische Herangehensweise dient, nutzen wir das Co-Being Haus als inhaltlichen Ausgangspunkt für unseren Arbeitsprozess. Das Co-Being House ist die Vision eines Wohn- und Gewerbehouses für große Teile der Gesellschaft: Mehrgenerationenhaus und Raum für Individualist*innen, Familien, Rentner*innen und Experimentierfreudige in allen Lebenslagen. Im Co-Being House gibt es sehr unterschiedliche Wohnungsgrößen und Gemeinschaftsräume. Das kleinste Zimmer im Co-Being House ist beispielsweise nur 6,4m² groß und enthält trotzdem all das, was normalerweise in einer ganzen Wohnung Platz findet: ein Bad, eine Kochnische, ein Bett und auch noch einen Wohn- und Arbeitsbereich.

Den Prototyp dieses Zimmers haben wir als Tiny House auf dem Bauhauscampus gebaut. Das Konzept kann sowohl im Bestand als auch im Neubau auf vielfältige Weise aufgegriffen werden. Auch in Bezug auf architektonische und städtebauliche Dichte und Gestaltungsqualität bieten sich hier viele Möglichkeiten. In diesem Sinne möchten wir das Co-Being fruchtbar für die Vision des Schlaatz und seine



örtlichen Gegebenheiten weiterentwickeln. Innerhalb der Visionenwerkstatt dient es uns als Team zum einen dazu, durch eine starke Idee regen Austausch und Diskurs vor Ort zu fördern. Zum anderen sehen wir es als erstes richtungsweisendes, ergebnisoffenes und einfaches Konzept, welches innerhalb von kurzer Zeit neue Visionen, Narrative und Initiativen aus dem Stadtteil bewirkt.

Während der Visionenwerkstatt schlagen wir vor, eines der Tiny Houses vom Bauhauscampus als mobiles Büro und Ausgangspunkt im Schlaatz für den Design Thinking Prozess zu nutzen, um einen direkten und niedrighschwelligem Kontakt zu Menschen vor Ort zu ermöglichen.

Vor der Visionenwerkstatt

- Qualitative und explorative Interviews zu Kernthemen mit AnwohnerInnen im Schlaatz führen / teilnehmende Beobachtung / ggf. kann uns ein temporäres Tiny House im Schlaatz dabei helfen, mit den Bewohner*innen besser in einen Austausch zu kommen
- Auswertung der Interviews und der Beobachtungen
- Auf die Auswertung abgestimmte Recherche nach Analogien, Referenzsituationen und –projekten, weitere Recherche

Dienstag, 10.10.2017

-Analysephase abschließen: Einblicke im Team kondensieren und visionsbezogene Sichtweise erstellen (mithilfe von Design Thinking). Beginn erste Konzeptionsphase zur Gesamtvision

Mittwoch 11.10.

Fortführung Ideenentwicklung, Auswahl einiger Ideen zu den Themengebieten der Gesamtvision, Prototypen dieser Ideen erstellen. Testen der Prototypen vor Ort im Schlaatz.

Donnerstag 12.10. bis 17.00 Uhr

Finalisierung der Prototypen und Vision für den Schlaatz. Vorbereitung der Präsentation

Freitag 13.10.

Konklusion



Referenzprojekte:

Seit Gründung der Tinyhouse University erleben wir ein enormes öffentliches Interesse und erzeugen mit dem Bauhaus Campus wöchentlich neue Resonanz in den lokalen und internationalen Medien. Schon vorher sorgte Van Bo Le-Mentzel, der Gründer der Tiny House University, mit seinen Vorhaben für starke mediale Präsenz und stellte bei seinen Projekten stets sozial Benachteiligte oder Geringverdienende in den Mittelpunkt. Gleichzeitig entwickelt die Tinyhouse University seit Beginn dieses Jahres gemeinsam mit Immobilienentwickler*innen und zahlreichen ehrenamtlichen Unterstützer*innen das Co-Being House.

Das Co-Being House ist die Vision eines Wohn- und Gewerbehouses für die ganze Gesellschaft. Es ist ein Mehrgenerationenhaus für die Stadt und für die Gemeinschaft. Im Co-Being House gibt es die unterschiedlichsten Wohnungsgrößen und das kleinste Zimmer - die 100-Euro-Wohnung - ist nur 6,4m² groß und enthält trotzdem all das, was normalerweise in einer ganzen Wohnung Platz findet. Es heißt 100-Euro-Wohnung, da ein entsprechendes Zimmer auch in zentralen Lagen in Berlin nur 100 € Miete im Monat kosten würde - trotz der hohen Grundstückskosten. Die 100-Euro-Wohnung ist Ausdruck der Vielseitigkeit des Co-Being House; eine innovative Wohnungsausdifferenzierung können wir uns auch in Bezug auf andere Aspekte der Heterogenität im Schlaatz vorstellen.

Neben diesem Projekt werden auch andere Tiny Houses und Projekte am Bauhaus Campus entwickelt, der bis heute durch die hohe Diversität der Akteure geprägt ist. Ein Highlight des Bauhaus Campus in diesem Sommer war die Lange Nacht der Museen, bei der wir durch niedrigschwellige Workshops zu verschiedenen Themen der Alltagsarchitektur und des Designs auch Menschen erreichen konnten, die üblicherweise nicht mit diesen Themen in Berührung kommen. Dabei ist es uns gelungen, die Besucherzahlen des Bauhaus-Archivs zu verdoppeln. Jenseits dessen ist der Campus zum Elysium für einige Einzelpersonen geworden, die unter prekären Umständen leben. Gleichzeitig haben wir das Engagement von Werkstätten, Architekt*innen, Gründer*innen und verschiedenen Organisationen gebündelt. Daraus ist ein lebendiges und mobiles Netzwerk



entstanden, das befähigt wurde den Campus selbstständig und nach den eigenen Bedürfnissen zu entwickeln.

Wir sind davon überzeugt, dass wir mit unserem Ansatz eine Vision für den Schlaatz entwickeln können, die von den Einwohner*innen mitgetragen wird, sozialverträglich ist und zum Engagement anregt. Dabei greifen wir auf die einschlägige Erfahrung von Simon Steiner zurück. Er hat mit einem Team von Design Thinkern erstmalig den Innovationsansatz in einem städtebaulichen Kontext angewandt. 24 Monate wurden sämtliche Bereiche – ob städtebaulich, verkehrlich, wirtschaftlich, touristisch oder sozial – der Stadt Neustadt in Holstein mit Design-Thinking-Methoden durchleuchtet und mosaikartig ein umfassendes Gesamtkonzept zusammen mit Akteur*innen aus Verwaltung, Wirtschaft und Bevölkerung geschaffen. Außerdem hat er drei Wochen lang verschiedene Design Thinking Workshops in Lissabons Stadtteil Graça geleitet um mit verschiedenen Teams mit Hintergründen in Architektur und Design, so wie Menschen aus Graça, städtebauliche Herausforderungen innovativ zu lösen.

Bei der Visionenwerkstatt für den Schlaatz ist es uns besonders wichtig, die sozialen Aspekte des Wohnungsbaus im Auge zu behalten und in den Workshop mitzunehmen. Eine Referenz hierzu ist ein Entwurf für studentisches und flexibles Wohnen mit hohem Ausländer*innenanteil auf dem Campus der TU Delft von Hilde Rosenboom. Dieser wurde als einer der drei besten Entwürfe des Jahres an der Architekturfakultät der TU Delft ausgewählt. Auch hier nutzte das Team Methoden aus dem Design Thinking und den direkten Kontakt zu Bewohner*innen in der Konzeptionsphase. Darüber hinaus sammelte Hilde Rosenboom in der Kulturbehörde in Hamburg in Kooperation mit der Hamburg Kreativ Gesellschaft Erfahrungen damit, wie auch unter finanziell prekären Umständen kulturschaffende Akteure Standorte nach ihren Bedürfnissen mitentwickeln können. Neben ihrem Studium wirkte sie an dem Film „Die wilde 13“ mit, der den Wandel des Hamburger Stadtteils Wilhelmsburg portraitiert. Auch bei der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung organisierte sie neben sozial orientierten Bauprojekten eine Themenreihe zu Gentrifizierung in Hamburg mit.